

## Die Deutsche Heimschule im Kloster Erlenbad/ Obersasbach 1943–1945

*Arnulf Moser*

Ab 1940 entwickelte sich die leergeräumte Heil- und Pflegeanstalt Illenau bei Achern zu einem Zentrum nationalsozialistischer Schulpolitik. Zuerst wurde eine Reichsschule für Volksdeutsche eingerichtet. Gemeint sind Südtiroler Mädchen, deren Eltern für die Auswanderung nach Deutschland optiert hatten, nachdem Hitler Mussolini Südtirol überlassen hatte. Diese Mädchen sollten in der Illenau auf das Leben in Deutschland und das deutsche Schulwesen vorbereitet werden. Hinzu kam 1941 eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt (Napola) für Mädchen, eine Eliteschule, die aber bereits 1943 in die Schule des Klosters Hegne am Bodensee umzog, wo sie unter dem Namen Deutsche Heimschule als Versuchsschule weitermachte. Dafür wurde in der Illenau im September 1943 auch noch eine Napola für Jungen gegründet.<sup>1</sup>

Wenig bekannt ist, dass auch das nahegelegene Kloster der Kongregation der Franziskanerinnen in Erlenbad in diese Schulpolitik einbezogen wurde. Zunächst war Erlenbad von 1940 bis 1943 durch die Volksdeutsche Mittelstelle in Karlsruhe für die Unterbringung von Volksdeutschen beschlagnahmt. Aus den Berichten der Südtiroler Schule ergibt sich, dass die Südtiroler Mädchen der Illenau im April 1941 in Erlenbad einen Brauchumsabend mit Volkstumskantate sowie Südtiroler Liedern und Tänzen vor tausend Volksdeutschen aus Bessarabien durchführten. Durch einen Vertrag vom 15. Mai 1943 wurde das Kloster vom Badischen Kultusministerium ab 1. August für die Zeit des Krieges für Schulzwecke gepachtet. Bis dahin und schließlich bis zum Kriegsende gelang es dem Kultusministerium nicht, die katholische Heimschule Lender in Sasbach zu verstaatlichen. Eingerichtet wurde in Erlenbad eine Deutsche Heimschule (Oberschule für Jungen), eine Schulform, die erst 1941 in Deutschland eingeführt worden war. Die Schulen unterstanden der Inspektion der Deutschen Heimschulen im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die in Personalunion vom Inspekteur der staatliche Eliteschulen, der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (Napolas), SS-Obergruppenführer August Heißmeyer, geleitet wurde. Aufgabe sollte sein, Waisenkindern, Kindern von ausgebombten Familien, Kindern von Offizieren und Beamten in den besetzten Gebieten, später aber auch unehelichen Kindern von SS-Angehörigen eine besondere Schulbildung zu ermöglichen. Im Anspruch standen sie unter den Napolas, die die Führungskräfte in Staat, Wirtschaft und Wehrmacht stellen sollten.<sup>2</sup> Da im Krieg

keine Neubauten errichtet wurden, wurden bei diesem Programm kirchliche und private Internate unter Druck umgewandelt oder neue Schulen in geeigneten Gebäuden eingerichtet. Im September 1944 bestanden 61 Deutsche Heimschulen und 66 weitere der Inspektion unterstellte Internatsschulen. Im Mai 1941 hielt sich Heißmeyer, der die Deutschen Heimschulen als „Burgen des Führers“ bezeichnete, selber in Illenau und Sasbach auf.

Kommissarischer Leiter in Erlenbad wurde der Studienrat der Acherner Handelsschule Dr. Fritz Nolte (1909–1996). Er hatte in Heidelberg und Wien Deutsch, Französisch und Geschichte studiert. Als Lehrer war er zunächst von 1934 bis 1937 an der Heimschule Lender in Sasbach tätig gewesen und wurde dann Studienrat an der Handelsschule in Achern. Er war kurze Zeit SA-Mitglied gewesen, trat 1937 in die NSDAP ein, war Mitglied der Volkswohlfahrt NSV und des nationalsozialistischen Lehrerbundes NSLB. Er war Kreisredner, Ortsgruppenschulungsleiter, Ortspresseleiter. Bei Kriegsausbruch wurde er als Soldat bis Oktober 1940 eingezogen. Im Krieg war er vorübergehend in das besetzte Elsass nach Hagenau abgeordnet. Der Gauhauptstellenleiter der NSDAP in Karlsruhe setzte sich dafür ein, dass er Anfang 1943 wieder nach Achern zurückkehren konnte, weil er vorher „wesentlichen Anteil an der Kulturarbeit im Kreis Bühl“ geleistet habe und „für Aufgaben der HJ“ benötigt wurde.

Die wenigen Informationen über diese kurzlebige Schule stammen aus den Personalakten und Spruchkammerakten Noltés sowie aus der Literatur über die Heimschule Lender.<sup>3</sup> Die ersten Schüler in Erlenbad waren drei Klassen der Unter- und Mittelstufe aus der Lenderschen Anstalt in Sasbach. Auch einige Lehrer wurden von der Heimschule Lender nach Erlenbad versetzt. Die Schulmöbel holte Nolte zusammen mit einem SS-Untersturmführer aus Straßburg. Fest steht, dass es in Erlenbad entgegen allen ideologischen Vorgaben der Deutschen Heimschule einen freiwilligen Religionsunterricht gab, der in die Randstunden des Stundenplans gelegt wurde und im Vorraum der Klosterkirche erteilt wurde. Andererseits war Nolte durchaus in das System der Deutschen Heimschulen eingebunden. Im März 1944 war er zwei Wochen auf einem Lehrgang für Leiter und Stammerzieher Deutsche Heimschulen, der in der Napola Plön abgehalten wurde. Plön war die Führerschule der Napolas und Deutschen Heimschulen. Mehrere Tage besuchte er die Deutsche Heimschule für Mädchen in Hegne. Nach den Mitteilungen der Sekretärinnen im Entnazifizierungsverfahren war die Schule in Erlenbad in erster Linie für eltern- und heimatlose Jungen gedacht. Der Schule war das Ziel gestellt, „höchstmögliche Kenntnisse an die Schüler zu vermitteln“. Man bescheinigte Nolte, dass er keine politischen Feiern in der Schule abgehalten habe, sondern dass der aktive Violinspieler die Musik in den Mittelpunkt der Schule gestellt habe. Er wohnte mit seiner Familie in Erlenbad. Im Sommer 1944 sollte er Oberstudiendirektor und damit offizieller Leiter werden, doch ist dieser Schritt

wohl nicht mehr vollzogen worden. Der frühere Direktor der Heimschule Lender, Professor Dr. Fridolin Amann, bescheinigte ihm nach dem Krieg: „Sein Ehrgeiz war es, in Obersasbach eine Erziehungs- und Bildungsstätte aufzubauen, die in edlem Wettstreit mit der benachbarten Heimschule Lender die deutsche Jugend im Geist des christlichen Humanismus formen sollte.“ Er sei „von den Irrgängen des Nationalsozialismus bewahrt“ geblieben. Immerhin wurde Nolte in den letzten Kriegstagen noch vom Badischen Kultusministerium, das von Straßburg nach Königsfeld und Meersburg verzogen war, zum Leiter der Bodenseeschule Meersburg ernannt, was aber keine praktische Bedeutung mehr hatte. Diese nationalsozialistische Internatsschule im Meersburger Schloss gehörte ebenfalls zum Verbund der Deutschen Heimschulen, ihr Leiter Dr. Kurt Krauth war beim Herannahen der französischen Truppen Richtung Alpen geflüchtet. In den Meersburger Akten erscheint Nolte als Direktor der Napola Erlenbad.<sup>4</sup> Im Gegensatz zu Krauth hatte Nolte im Entnazifizierungsverfahren nach dem Krieg keine großen Probleme. Er wurde mit geringen Auflagen bald wieder in Lörrach in den staatlichen Schuldienst übernommen, während Krauth erst nach langer Internierung dann ebenfalls in Lörrach wieder eingestellt wurde.

Im Herbst 1944 wurde eine weitere Schule in Erlenbad einquartiert, die Adolf-Hitler-Schule Westmark. Bei diesen Eliteschulen der Partei, die der Deutschen Jugendführung und der Deutschen Arbeitsfront unterstanden, spielte wie bei den Napolas der Sport eine große Rolle, doch sollten ihre Absolventen vor allem Führungspositionen in Parteiämtern anstreben bzw. in den Ordensburgen weiter ausgebildet werden. Für jeden Gau war ein eigenes neues Gebäude vorgesehen. Da dies im Krieg aber nicht mehr verwirklicht wurde, kamen die meisten Adolf-Hitler-Schulen in den Ordensburgen, vor allem in Sonthofen, unter. Die Schule der Westmark unter der Leitung von Jupp Madert war zunächst in der Ordensburg Vogelsang in der Eifel angesiedelt und war von dort in das Kloster Finstingen (Fénétrange) im besetzten Lothringen gezogen. Dort mussten die Schüler im September 1944 Panzergräben ausheben, ehe sie beim Herannahen der Front Anfang Oktober nach Erlenbad verlegt wurden. Eine Sekretärin bescheinigte Nolte, dass er in einem sehr schlechten Verhältnis zu dieser Schule gestanden habe, dass die beiden Direktoren nur schriftlich miteinander verkehrt hätten und es oft Zwischenfälle gegeben habe. Zu den Schülern dieser Adolf-Hitler-Schule gehörte Harald Scholtz (Jahrgang 1930), der 1973 als Erziehungswissenschaftler das Standardwerk „NS-Ausleseschulen“ mit einem Kapitel über Deutsche Heimschulen schrieb. Er teilte mit, dass von seiner Schule drei Klassen nach Erlenbad kamen, während die Jüngsten ausgerechnet in die Ordensburg Krössinsee in Pommern weitergeschickt wurden. Außerdem traf auch noch die Adolf-Hitler-Schule Franken aus Vogelsang in Erlenbad ein. Das Kloster spricht von insgesamt 400 Schülern. Von

den Mädchen in Illenau und der Heimschule Lender haben sie gar nichts mitbekommen. Inwieweit überhaupt noch regulärer Unterricht durchgeführt werden konnte, ist nicht bekannt. Anfang April zogen die Adolf-Hitler-Schüler weiter in Richtung SS-Junkerschule Bad Tölz. Die Älteren sollten noch im Schwarzwald gegen die Franzosen eingesetzt werden, was der Anstaltsleiter aber verhindern konnte.<sup>5</sup>

Während beim Herannahen der Front Napolas wie Ifeld/Harz in Illenau und Adolf-Hitler-Schulen in Erlenbad einquartiert wurden, wurden von Erlenbad ab Dezember 1944 Schüler zur Deutschen Heimschule in der Abtei Ettal in Oberbayern weitergeleitet. Mehrmals reiste Nolte Anfang 1945 nach Ettal zu Betreuung der heimat- und elternlosen Schüler. Auch Schüler der Deutschen Heimschule Rufach im besetzten Elsass kamen nach Ettal. Da die Abtei Ettal bei Kriegsende von den Amerikanern und durch ein deutsches Lazarett in Beschlag genommen war, mussten die Schüler bis zur Auflösung der Schule im September 1945 noch in das Schlosshotel Linderhof umziehen.<sup>6</sup> Angesichts dieser Schülerschaft dürfte es schwierig sein, Schüler aufzuspüren, die über den Schulalltag in Erlenbad berichten könnten. Wünschenswert wären auch Berichte aus der Jungen-Napola in der Illenau, die leichter zu beschaffen sein sollten, denn das Einzugsgebiet dieser Schule war Nordbaden. Sie hatte unter dem Anstaltsleiter Bockhacker, der von der Napola Rufach im besetzten Elsass gekommen war, bei Kriegsende fünf Klassen mit etwa 100 Schülern.

#### Anmerkungen

- 1 Moser, A.: Die Reichsschule für Volksdeutsche in Achern/Illenau 1940–44, in: Ortenau 83/2003, 107–116.
- 2 Runge, W.: Die Deutschen Heimschulen, in: Deutsche Schulerziehung 1941/42, Berlin 1943, 219–223. H. Scholtz, NS-Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates, Göttingen 1973, 283–298.
- 3 Staatsarchiv Freiburg, Personalakte Fritz Nolte, L 50/1, Bd. 5456. Spruchkammerakte Fritz Nolte, D 180/2, Bd. 171630. W. Guldenfels, Hundert Jahre Heimschule Lender, Bühl 1975, 198 f., 218 f., 244 f., 250–255. W. Müller, Schwestern des heiligen Franziskus in Erlenbad, in: W. Müller (Hg.), Die Klöster der Ortenau, Ortenau 57–58/1978, 588–593.
- 4 Moser, A.: Die Bodenseeschule Meersburg. Eine Internatsschule im Dritten Reich (1936–1946), in: Leben am See 23/2006, 49–55.
- 5 Mitteilungen von Harald Scholtz und dem Kloster Erlenbad vom Mai 2002. Ein literarisches Beispiel für den Kriegseinsatz von Jugendlichen, die in Lothringen Schanzarbeiten leisteten und dann am Schwarzwaldrand im Kampf gegen die Franzosen eingesetzt wurden, in dem Jugendbuch von H. Burger, Warum warst du in der Hitler-Jugend? Vier Fragen an meinen Vater, Reinbek 1998, 71–120.
- 6 Schultz, M.: Die Deutsche Heimschule Ettal und das Kriegsende 1945, in: Ettaler Mandl 80/2001, 88–91. Die Deutschen Heimschulen hießen in Bayern zunächst Deutsche Schulheime.